

wöchten, als die Deputation, und ich bin weit entfernt, einen besondern Einfluß in dieser Beziehung auf die Kammer ausüben zu wollen. Ich gebe gern zu, daß es den Leuten, welchen eine derartige Gehaltsaufbesserung einmal versprochen oder in Aussicht gestellt wurde, sehr unangenehm sein wird, wenn sie diese 20 Thaler Zulage nicht bekommen. Allein den Deputations-Bericht habe ich nicht anders abfassen können und die Kammer selbst mag nun entscheiden, ich bescheide mich sehr gern, wenn sie anderer Meinung ist.

Staatsminister v. Beust: Zunächst bitte ich bemerken zu dürfen, daß ich mir vorhin habe eine Zahlenverwechslung zu Schulden kommen lassen, indem ich statt von 180, von 160 Thalern gesprochen habe. Der Bericht giebt das Uebrige selbst an die Hand. Was die von dem Herrn Referenten berichtigten Aeußerungen im Bericht betrifft, so muß ich dabei bemerken, daß ich diese deshalb aufgegriffen habe, weil sich daran die andere Bemerkung der Deputation schließt, daß sie durch das gegenwärtige Postulat eine unangenehme Ueberraschung erfahren habe. Ich mußte deshalb auf diese Stelle näher eingehen, weil der letztere Ausdruck nur damit gerechtfertigt werden konnte, daß eine Zusage vorgelegen habe, was nicht der Fall ist und weil es ohne eine Erwiderung meinerseits den Anschein gewinnen könnte, als ob die Staatsregierung eine Zusage gegeben hätte, die sie nicht gehalten hat. Das Letztere muß ich entschieden bekämpfen. Ich war noch nicht im Stande, die Stelle aus der Rede des damals anwesenden Commissars zu prüfen und weiß nicht, inwiefern sie zu der Auslegung berechtigt, welche sie im Bericht gefunden hat. Was ich selbst damals geäußert habe in der Deputation, das ist gewiß sehr zulässig. Es beschränkte sich solches eben auf eine Aeußerung, die ich bei jeder ähnlichen Gelegenheit gethan habe und gewiß sehr gern thue, daß man nämlich sehr gern sparen werde, wo es möglich ist, wie man auf der andern Seite, wenn eine Ausdehnung des Bedarfs sich herausstellt, auch diesen berücksichtigt. Uebrigens habe ich, was den Passus der 20 Thaler betrifft, nur nochmals die Berufung an die freundliche Gesinnung der Kammer zu wiederholen. Diesem, vom Standpunkte der Humanität aus gestellten Verlangen kann man allerdings einwenden, daß Niemand genöthigt ist, Stadtgendarm zu werden, aber man muß auch wünschen, daß wir nur tüchtige Leute dazu bekommen und ich erlaube mir hierbei nur noch eine Bemerkung auszusprechen, in Bezug auf eine Stelle des Berichts, worin gesagt ist: Auf der andern Seite habe das Kriegsministerium darauf aufmerksam gemacht, wie es andererseits durch Civilanstellungen und durch die den Unteroffizieren gewährte Füglichkeit zu besserem Unterkommen, zu einer Aufbesserung der Unteroffiziersgehälter veranlaßt worden sei. Das läßt sich beides wohl vereinigen, allein die Anstellungen, welche das Kriegsministerium hier im

Auge hat, erfolgen eben nicht bei der Polizei und machen gerade bei derselben die Acquisition tüchtiger Leute sehr schwer, weil solche eben vorziehen, sich in andere Branchen zu wenden, wo ein Avancement in der Regel eher möglich ist, als bei der Polizei, wo sie geringere Aussicht zum Aufrücken haben.

Abg. Seiler: Meine Herren! Ich bin ein Feind schlechter Polizei, aber ein Freund guter Polizei. Eine schlechte Polizei nenne ich die, welche deshalb, um mitunter ein Verbrechen zu verhindern, die ruhigen Staatsbürger täglich plagt und wegen des schlechten Theils der Bevölkerung, dem guten Theile unangenehme Mühen und Belästigungen macht und Kosten abnöthigt. Eine gute Polizei nenne ich die, welche den Verbrecher klug überwacht und verfolgt, welche die Uebung und den Tact besitzt, daß sie ohne großes Aufsehen das Verbrechen und den Thäter erkennt, aber den ruhigen Staatsbürger nicht incommodirt, kaum ihm sichtbar wird, sondern im Gegentheile nur erscheint, um ihn zu unterstützen oder Auskunft zu ertheilen, wenn und wo er sie für seine Geschäfte und Wege nöthig hat. Es ist unläugbar, daß unsre Polizei in Dresden sich im Allgemeinen gebessert hat. Wie versichert wird, ist die Executivmannschaft tactvoller geworden, obgleich mitunter noch etwas zu wünschen übrig bleibt. Aber ein Uebelstand ist in Sachsen, meine Herren, den man besonders fühlt, wenn man gereist ist. Man reist durch ganz Frankreich und andere Länder, sogar jetzt durch ganz Oesterreich, ohne nur nach den Namen gefragt, ohne von der Polizei auch nur angehalten oder auf unbequeme Weise von derselben sonst belästigt zu werden. Erst wenn man nach Italien kommt, dem Eldorado der Polizei, da trifft man heimische Einrichtungen wieder; man fühlt in dem Polizeipunkte sich dort heimisch, aber ist nicht eben angenehm dadurch berührt. Der Uebelstand, daß man durch unser kleines Land nicht ohne Paß reisen kann, ist eine Wahrheit! Aber eben deshalb, weil ich wünsche, daß unsre Polizei sich immer sicherer und leichter bewege und tüchtige Subjecte zueigne und erhalte, die Talent und Uebung besitzen, deshalb komme ich nicht auf den Schluß der Deputation, daß die Gehaltszulage von 20 Thaler für jene 50 Mann abgelehnt werde, nein, im Gegentheile will ich, daß die Dresdner Gendarmerie, die auf dem glätteften Boden steht, die den ruhigen Staatsbürger und den Reisenden gar nicht belästigen darf und soll, gut bezahlt sehen und deshalb habe ich mir das Wort erbeten, und bitte den Herrn Präsidenten auf die betreffenden 1000 Thaler eine besondere Frage zu stellen, indem ich für die Bewilligung stimmen werde.

Abg. Haberkorn: Der Herr Staatsminister stellte an die Spitze seiner Rede den Satz: es sei sein Bestreben, mit der Kammer, insbesondere auch mit einem Theile derselben, der Finanzdeputation, möglichst in Uebereinstimmung zu sein und zu bleiben. Dankbar haben wir das anzuer-